

„Damit Ihr Hoffnung habt...“

Bericht vom Ökumenischen Kirchentag in München 2010
Gottesdienst zum Gedenken an die Opfer der Hexenverfolgung

von Hetty Kemmerich

Das Programm des diesjährigen Ökumenischen Kirchentages bot auf ca. 720 Seiten wieder eine große Anzahl von interessanten Vorträgen, Diskussionen, Foren, Konzerten usw. an. Daran nahmen an fünf Tagen mehr als 125.000 Interessierte teil.

Viele Veranstaltungen mussten wegen Überfüllung geschlossen werden, vor allem diejenigen mit Frau Dr. Käßmann. Aufgrund ihres konsequenten Rücktritts im Februar, aber auch im Anschluss an ihre einfühlsamen, theologisch-kreativen Bibelarbeiten, Predigten und Statements, erhielt sie viel Beifall.

Im Programm gab es zahlreiche Besonderheiten und zum ersten Mal einen „Gedenkgottesdienst für die Opfer der Hexenprozesse“, der in der weithin architektonisch bekannten Herz-Jesu-Kirche am Samstag, 15. Mai 2010, stattfand. Hartmut Hegeler aus Unna, Berufsschulpfarrer i. R., leitete die Liturgie, die er gemeinsam mit ungefähr 20 Frauen und Männern aus der BRD vorbereitet und koordiniert hatte.

An dem Gedenken nahmen ungefähr 180 Menschen teil. Viele hör-

ten erstmals etwas vom Phänomen der Hexenverfolgung zur Frühen Neuzeit: z. B. dass die Prozesse von weltlichen Gerichten durchgeführt, die von 1430 bis 1782 in Europa ungefähr 60.000 Menschen (75 % Frauen, Männer und Kinder) hinrichten ließen, davon allein 25.000 in Deutschland. Besonders berührt waren die Anwesenden von acht Schicksalen aus Hexenprozessen in Deutschland.

Der Gottesdienst wies auch auf die Bezüge zu heute hin, denn die Mechanismen des Hexenphänomens sind weiterhin wirksam: Das Böse ist nicht im Teufel, sondern in uns selbst und dort müssen wir es domestizieren. Auch in unserem Alltag werden Menschen ausgegrenzt und gemobbt, bzw. weltweit verfolgt, gefoltert, gelyncht. Statt nach Sündenböcken zu suchen, brauchen wir kreative Ideen für Konfliktlösungen.

Pfarrer Hegeler erklärte: „Aufdecken wollen wir diesen beschämenden Abschnitt der Geschichte des christlichen Abendlandes, weil es unsere Geschichte ist. ... Sie waren keine Hexen, sondern ihre angeblichen Verbrechen entstamm-

ten der Fantasie der Theologen, Juristen und Regierenden.“ Die Ausgegrenzten sollen aus der Vergessenheit zurückgeholt und ihnen ihre Würde und Christenehre wiedergegeben werden.

Pfarrer i.R. Dr. Horst Gebhard sprach das Glaubensbekenntnis, gemäß dem Text der Weltkonferenz von Seoul von 1990: „Ich glaube an Gott, der die Liebe ist, und der die Erde allen Menschen geschenkt hat ...“

Am Schluss erfolgte eine Geste der Solidarität mit den Hexenopfern. Die Teilnehmenden breiteten miteinander ihre Arme aus und demonstrierten somit hundertfach ein lebendiges Mahnmal für die Rehabilitation der unschuldig Hingerichteten.

2001 haben die christlichen Kirchen die Dekade zur Überwindung der Gewalt ausgerufen. Pfarrer Hegeler sagte: „Viele Menschen warten auf eine klare kirchliche Stellungnahme zu den Hexenverfolgungen. Das ist ein Prüfstein für die Glaubwürdigkeit kirchlichen Redens und Handelns. Jetzt, zum Ende der Dekade ist eine theologische und rechtliche Rehabilitation der Opfer ein überfälliger Akt im Geist der Versöhnung von Seiten der Kirchen.“

Langfristig wird die Rehabilitation aller Opfer der Hexenprozesse angestrebt.

Hetty Kemmerich hat zu diesem Thema ein Buch geschrieben: „Sagt, was ich gestehen soll“ (Lessing-Verlag 2004)



Vor uns die Sintflut?

Mit der Erde Leben, Gottes Bund trauen

Aus einer Predigt von Margot Käßmann
auf dem 2. Ökumenischen Kirchentag in München

Es ging wie ein Lauffeuer durch die Medien: „Margot Käßmann bezeichnet die Pille als Geschenk Gottes“ – und das auf dem Ökumenischen Kirchentag. Der Zusammenhang wurde allerdings in den Medien nicht berichtet. Wir holen das hier nach, in dem wir einen Ausschnitt aus der Predigt der streitbaren Theologin abdrucken.

Was die Bibel erzählt, das ist ungeheuer eindringlich, selbst Jahrtausende später. Gott hat die Welt geschaffen. Das glauben wir als Christinnen und Christen gemeinsam mit Menschen jüdischen und muslimischen Glaubens. Gott schuf diese Welt, um aus dem Chaos Ordnung hervorzubringen, wie im ersten Schöpfungsbericht: Gott scheidet Licht und Dunkel, Wasser und Land, und kreierte den Menschen zu seinem Bilde, Mann wie Frau als Gottes Ebenbild. Am Ende ist in Gottes Augen alles „sehr gut“ (2. Mose 1,31) – die beste aller möglichen Welten sozusagen. Der Segensspruch sagt: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan.“ (1. Mose 1,28).

Dieser Segensspruch steht auch am Anfang des Kapitels, in dem unser Predigttext zu finden ist. Wir sehen diesen Segensspruch kritischer heute. Zur Zeit der Entstehung des Textes war es wichtig, dass die Menschen sich vermehr-

ten, das Volk Israel sollte und wollte wachsen. Heute ist die Erde überfüllt. Zwischen 1980 und 2005, also in einem Vierteljahrhundert ist die Weltbevölkerung von gut 4,4 Milliarden auf über 6,5 Milliarden angewachsen, das entspricht etwa dem Dreifachen der gesamten Bevölkerung Europas! 2010 wird die Weltbevölkerung 6,9 Milliarden erreichen, 56 Prozent mehr als noch im Jahr 1980. Zwar wird inzwischen eine Abnahme der Zuwachsrates erwartet, trotzdem wird die Weltbevölkerung bis 2050 auf mehr als 9 Milliarden anwachsen.

Das alles ist Statistik. Eine bedrückende Statistik, die unsere Mutter Erde an den Rand der Belastbarkeit bringt. Und die für viele Frauen eben nicht Segen, sondern wahrhaftig Fluch bedeutet. Ja, jedes Kind soll geliebt sein und willkommen, jedes Kind ist ein Geschenk Gottes. Aber welche Frau will denn ein weiteres Kind gebären, von dem sie weiß, dass sie es nicht ernähren können? Jedes Jahr

sterben mehr als 300.000 Frauen an den Folgen von Schwangerschaft oder Geburt – 99 Prozent von ihnen in den armen Ländern des Südens. „Eine Geburt zu überleben, ist für Millionen Frauen auf dieser Erde reine Glückssache“, schreibt Susanne Iden. „In Afghanistan und Sierra Leone bezahlt jede achte Frau ihre Schwangerschaft mit dem Leben.“ Die meisten dieser Todesfälle wären vermeidbar. Auf den dringenden Handlungsbedarf hat ein Bündnis von zehn Nichtregierungsorganisationen bei der „Mutternacht“ am 6. Mai in Berlin aufmerksam gemacht. Wer solches Elend von Müttern und Kindern verhindern will, wer den Segen des Gebärens nicht zum Fluch werden lassen will, wird für Geburtenkontrolle, für einen offenen Zugang zu Verhütungsmitteln eintreten. Vor 50 Jahren wurde die so genannte Pille eingeführt. Die Kirchen waren nicht begeistert. Etwas Anrühiges hatte sie für viele. Wir können sie aber auch als Geschenk Gottes sehen. Denn da geht es um die Erhaltung von Leben, um Freiheit, die nicht gleich in Pornografie ausarten muss, so sehr die Sexualisierung unserer Gesellschaft natürlich ein Problem ist. Es geht um Liebe ohne Angst und um verantwortliche Elternschaft. Und für Frauen in der Tat um Sorge für das eigene Leben und das der eigenen Kinder. Oder eben auch die Entscheidung für ein Leben ohne Kinder, die unsere Kirchen nicht

immer gleich abwerten sollten. Es geht um den Bund Gottes mit den Menschen, die Erde zu erhalten und zu bewahren.

Es war bei einem Besuch unserer Partnerkirche in Äthiopien, als ich im Krankenhaus auf eine Frau traf, deren achtens Kind bei der Geburt quer gelegen hatte. Nach zwei Tagen in Wehen wurde sie auf einem Esel in die Klinik gebracht. Das Kind war bereits tot. Und sie hatte so viel Blut verloren, dass der Arzt meinte, ihre Überlebenschancen seien gering. Ich habe die verzweifelten Augen dieser Frau gesehen und über alle kulturellen und ökonomischen Grenzen hinweg gehnt, was das heißen mag. Du musst sieben Kinder unversorgt in Armut zurücklassen... Keine Frau will so viele Kinder gebären, wenn sie diese nicht versorgt weiß.

Auch die biblische Rahel stirbt bei der Geburt ihres zweiten Sohnes. Sie weiß, dass sie sterben muss. Als ihr „das Leben entwich“, nennt sie ihren kleinen Sohn Ben-Oni, Sohn meines Unglücks. Wie grausam muss das für sie gewesen sein! Sie hatte sich dieses zweite Kind herbeigesehnt. Und dann weiß sie in ihrer letzten Stunde: sie wird diesen Jungen nicht aufwachsen sehen. Nicht einmal stillen kann sie ihn, nichts mehr kann sie ihm mitgeben ins Leben.

Für Mütter ist es entsetzlich, ihre Kinder zurück lassen zu müssen, auch heute. Eine 48jährige Mutter von fünf Kindern hatte letzte Woche

die Diagnose: Bronchialkarzinom, Metastasen streuen bereits, keine Chance. Was für ein Leid. Mütter wollen das Kind ja schützen, behüten, behutsam hineinführen in das Leben. Es mag sein, dass sich andere kümmern, die Hoffnung ist da, dass der Vater dem Kind beisteht, vielleicht setzt Rahel in dieser Stunde sogar auf ihre Schwester Lea, mit der sie all die Jahre in Konkurrenz und Eifersucht lebte.

Aber der Schmerz, das Kind zurück zu lassen, das neugeborene Baby und auch den älteren Sohn, Josef, der war und ist grausam. Da helfen keine Beschwichtigungen. Es ist gewiss, dass die beiden Söhne ihre Mutter ein Leben lang vermissen werden, diese Trauer nehmen sie mit auf ihren Lebensweg. Bitter klingt es da: Seid fruchtbar und mehret euch ...

Leserbrief von Elisabeth Hemmrich

Wir haben viel über und von der ehemaligen Hannöverschen Landesbischöfin gehört. Lassen wir nun mal die Mitteldeutsche Landesbischöfin Ilse Junkermann zu Wort kommen!

„Über Jahrhunderte hinweg war Paulus' Satz ‚Das Weib schweige in der Gemeinde‘ (1. Korinther 14, 34) großgemacht worden, die Pfingstpredigt des Petrus, nach der Söhne und Töchter weissagen sollen (Apostelgeschichte 2, 18), wurde hingegen nicht beachtet.“



Da fragt man sich doch: Wer kannte die Haltung Jesu gegenüber den Frauen besser, Peter oder Paul?

Übrigens: Die Ev. Kirche in Mitteldeutschland ist am 1. Januar 2009 durch den Zusammenschluss der Ev. Kirchenprovinz Sachsen (entspricht etwa dem Bundesland Sachsen-Anhalt) und der Thüringischen Landeskirche entstanden. Die amtierenden Bischöfe von Magdeburg und Erfurt traten zurück. Im Sommer 2009 wurde die aus Baden-Württemberg stammende Ilse Junkermann zur Bischöfin gewählt.